



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Herrgottsblumen

Weber, Friedrich Wilhelm

Trier, 1932

Verrat

urn:nbn:de:hbz:466:1-29850

Verrat.

Ischariot, der unglücksel'ge Mann,
Ihn hielt der böse Geist in seinem Bann
Wie ein gefang'nes Tier in erz'ner Schlinge.
Des Heilands milde Warnung hört' er kalt,
Doch hört er: „Was du tun willst, tu' es bald!“
Er floh und nahm die dreißig Silberlinge.

Der Mond verbarg erschrocken sein Gesicht,
Der Ölberg lag in trübem Dämmerlicht
So bang und still, daß kaum ein Halm sich rührte.
Da nahten sie mit Fackeln, Schwert und Speer,
Der Gottesfeinde grimme Schar und er,
Der falsche Freund, der Arge, der sie führte.

Weh dir, du fromme Taub' im Otternest!
Er raunt': „Ihn, den ich küsse, haltet fest!“
Da küßt ihn Judas: „Sei gegrüßt, o Meister!“
O Erd und Himmel, seid ihr blind und taub?
Verschlingt nicht gleich der Abgrund seinen
Raub,
Zermalmt ihn nicht der Zorn der Wolken-
geister?

Die Pharisäer lächelten voll Hohn;
Die Schergen stierten drein; die Jünger floh'n,
Die eben noch der Treue sich vermessen.
Der auszuharren bis zum Tod verhieß,
War's Petrus nicht, der jetzt den Herrn verließ?
Ach Lieb' und Huld, wie sind sie bald ver-
gessen!

Der sanfte Dulder sprach: „Laßt jene zieh'n!
Ich bin es, den ihr sucht!“ Sie griffen ihn,
Sie banden ihn und zerrten ihn von hinnen.
Der Kidron weinte laut; der Mond verschwand,
Tiefdunkle Nacht umhüllte Stadt und Land
Und Finsternis des Tempels graue Zinnen.